

Leserbrief Luzerner Zeitung, 11.07.2023

Das Interview mit Hanni Lötscher zeigt exemplarisch auf, was in der heutigen Bildungslandschaft falsch läuft. Die Notendiskussion lenkt tatsächlich vom Grundsätzlichen ab. So bemängeln Oberstufen- und Berufsschullehrkräfte, dass die heutigen Grundschulabgängerinnen und -abgänger zum Teil kaum richtig schreiben und rechnen können, und vor allem nicht mehr gelernt haben, wie man lernt. Ein Defizit, das später kaum mehr wettgemacht werden kann.

Anstatt sich also darauf zu fokussieren, die angehenden Pädagogen auf eine Klasse von bis zu 20 Schülerinnen und Schüler im Alter von 6 bis 11 Jahren vorzubereiten und sie zu befähigen, diese Kinder in den Kernkompetenzen Rechnen, Lesen und Schreiben zu unterrichten, verlieren sich die Dozenten der Pädagogischen Hochschule in normativ-pädagogischen Systemtheorien.

Die Lehrpersonen sollten eine gute Feedback-Kultur trainieren, mit der man den Kindern den Weg vom «Ist» zum «Soll»-Zustand aufzeigt. Stattdessen üben die angehenden Lehrpersonen den Wortschatz des Lehrplans 21 mit seinen zig Kompetenzen und die neuen Bewertungswörter des «Kriterienrasters», der dereinst die Noten ersetzen soll.

Die kantonale Verordnung verlangt am Ende des Semesters weiterhin eine Bewertung auf Notenbasis. So müssen die neuen Bewertungskriterien «noch nicht erreicht», «teilweise erreicht», «erreicht» und «übertroffen» am Ende des Semesters durch eine «Beurteilungskonferenz» wieder in eine klassische Note umgewandelt werden. Der Aufwand für die Lehrerschaft ist maximal, die Diskussionen mit den Eltern wohl endlos. Das heutige Bildungssystem und der Weg, auf dem es geht, ist maximal unfair: Unfair gegenüber der Lehrerschaft, welcher immer mehr administrative Aufgaben übertragen werden. Und vor allem unfair gegenüber unseren Kindern, die zugunsten von Systemtheorien um eine gute Basisbildung betrogen werden.

Die Mitte Stadt Luzern

Diel Schmid Meyer
Vizepräsidentin, Grossstadträtin

Silvana Leasi
Grossstadträtin